

Helmut W. Schaller
(Germany, Marburg)

Bogdan Filov (1883-1945) - A Bulgarian Scientist and Politician and his Relations with Germany

Abstract: Bogdan Filov (1883-1945) was a Bulgarian archeologist and politician, who studied in Freiburg/Germany. In 1914 he became professor in Sofia, 1929 member of the Bulgarian Academy of Sciences, in the years 1938-1940 he was minister for education, from 1940 till 1943 he was prime minister of Bulgaria. After the unexpected death of king Boris III. Filov became one of the three members of the Bulgarian regency instead of Boris' minor son Simeon. Because of the coalition with Germany during World War II Filov was overthrown in September 1944 after the invasion of Soviet troops and executed by a popular court of justice. The scientific researches of Bogdan Filov in the fields of Bulgarian archeology and history of art were not only in Bulgaria, but also in Germany acknowledged by his election as a foreign member of the academies in Berlin, Göttingen and Munich.

Helmut W. Schaller
(Deutschland, Marburg)

Bogdan Filov (1883-1945) – ein bulgarischer Wissenschaftler und Politiker in seinen Beziehungen zu Deutschland

Bereits kurz nach den politischen Ereignissen des Herbstes 1989 wurde das jahrzehntelange Schweigen um den bulgarischen Wissenschaftler und Politiker Bogdan Filov (geboren 1883, 1945 hingerichtet) gebrochen, indem seine Tagebuchaufzeichnungen der Jahre 1939-1944 unter dem Titel *Dnevnik* vom Verlag der Vaterländischen Front veröffentlicht wurden.¹ Im Jahre 2007 folgte eine Darstellung über Bogdan Filovs Leben zwischen Wissenschaft und Politik (Zlatkova 2007) und im Jahre 2009 in einer Darstellung der Rektoren der Universität Sofia auch die Erwähnung Filovs als Rektor der Universität Sofia in den Jahren 1931 und 1932 mit einem Porträt, einer kurzen Lebensbeschreibung, seinen Lehrveranstaltungen an der Universität Sofia sowie einer Zusammenstellung seiner wichtigsten Veröffentlichungen.² Auch die Bulgarische Akademie der Wissenschaften hat die

¹ Filov 1986 /1990. Vgl. hierzu auch Mitkov 2001. Weitere Veröffentlichungen zu Bogdan Filov: Paunov 1994, Ovčarov 1995, 1996, 2001; Ovčarov/Bogomirov 2001; Ivanov 2012 u.a.

² Todorova 2009: 112-113, mit einem Porträt Filovs.

Erinnerung an ihren früheren Vorsitzenden Bogdan Filov erneuert, u.a. durch ein Bildnis im Festsaal des Sofioter Akademiegebäudes.³ Bogdan Filov war der 28. bulgarische Premierminister in der 57. und 58. bulgarischen Regierung, seit 1943 Mitglied des Regentschaftsrates für den minderjährigen Zaren Simeon II. Am 9. September 1944 folgte nach dem Einmarsch der Sowjetarmee in Bulgarien die Absetzung Filovs als Ministerpräsident und die Einsetzung einer linksgerichteten Regierung. Angelastet wurde Filov die Verfolgung der Juden in Bulgarien, die jedoch innerhalb der alten bulgarischen Gebiete dann ausgesetzt wurde. 1932 erfolgte die Heirat Filovs mit der Volkskundlerin Evdokia Peteva, die nach der Hinrichtung Filovs Anfang Februar 1945 Bulgarien verlassen musste.

In den zeitgenössischen Zeugnissen wurde deutlich gemacht, dass die „Mitwirkung Bulgariens an der Errichtung einer neuen Ordnung in Europa ihren klaren Ausdruck in einigen Reden gefunden habe, die von Ministerpräsident Bogdan Filov und von Außenminister Ivan Popov bei verschiedenen politischen Anlässen gehalten wurden“. Dabei hieß es, Bulgariens Weg in außenpolitischer Beziehung sei offen und geradlinig, er beginne bei der deutsch-bulgarischen Waffenbrüderschaft im Ersten Weltkrieg, er sei gefestigt worden durch Bulgariens Beitritt zum Dreimächtepakt und würde zu einem gemeinsamen und endgültigen Sieg über die Gegner der europäischen Solidarität und zur europäischen politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit führen. Am 19. November 1941 hielt Bogdan Filov nach Beendigung der Debatten über die Antwort auf die vorangehende Thronrede eine damals wichtige Rede, in der er die Linien der Außen- und Innenpolitik der seinerzeitigen Regierung dem Parlament vorstellte. Im September 1940 war nach den Verhandlungen von Craiova die Lösung der Dobrudscha-Frage im bulgarischen Sinne erfolgt, am 1. März 1941 erfolgte der Anschluss Bulgariens an den Dreimächtepakt mit Deutschland, Italien und Japan, und am 29. November 1941 wurde die Verlängerung des Antikominternpaktes festgelegt, dem am 13. Dezember 1941 auch Bulgarien beigetreten war. Am 12. Dezember 1941 folgte jedoch die Kriegserklärung Bulgariens an die USA und an Großbritannien und damit der unwiderrufliche Eintritt in die militärischen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges. Nach dem plötzlichen Tod von Zar Boris III., über dessen Hintergründe bis heute keine Klarheit geschaffen werden konnte, wurde am 9. September 1943 ein Regentschaftsrat mit Bogdan Filov, Kyrill Preslavski, dem Bruder des verstorbenen Boris III., und dem Kriegsminister Nikola Michov gebildet, da Zar Simeon II., 1937 geboren, noch minderjährig war. Nachfolger Filovs als Ministerpräsident waren Petăr Gabrovski und Dobri Božilov. Filovs Tätigkeit als Ministerpräsident fällt in die schwierigste Zeit außenpolitischer Entwicklungen. Ein wichtiges Zeugnis dieser Zeit ist die 1942 von der Hofdruckerei in Sofia veröffentlichte Schrift Filovs „Bulgariens Weg“ mit dem Untertitel „Die Außenpolitik der bulgarischen Regierung. Bulgariens Beitrag zur Errichtung der neuen Ordnung“. In seiner dort veröffentlichten Rede vor der Nationalversammlung am 19. November 1941 in Sofia führte Bogdan Filov unter anderem aus:

³ So wird Bogdan Filov im 1969 erschienenen Jubiläumsband 100 godini BAN wie auch in anderen Veröffentlichungen zur Geschichte der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1945 bis 1989 überhaupt nicht erwähnt.

„Alle bulgarischen Regierungen haben nach dem Weltkrieg mehr oder weniger eine revisionistische Politik getrieben, diese Politik unterschied sich manchmal nur durch die Methoden, aber ihr Endziel war immer das gleiche: Die Revision des Diktates von Neuilly – das war das unzerstörbare Ideal eines jeden Bulgaren nach dem Weltkrieg. Diese revisionistische Politik fand ihren deutlichsten Ausdruck in dem Umstande, dass Bulgarien trotz jedem ausgeübten Druck es kategorisch abgelehnt hat, der Balkanentente beizutreten ...“ (Filov 1942: 12; vgl. Schaller 2009: 112-113).

Es wurde deutlich gemacht, dass die Verträge von Versailles mit dem Deutschen Reich und von Neuilly mit Bulgarien zu der allgemeinen Überzeugung führten, dass das Schicksal Bulgariens mit dem Deutschlands auf das engste verbunden sei. Weiter heißt es daher in der Rede Filovs vor der bulgarischen Nationalversammlung:

„Wie Ihnen bekannt, erklärte die bulgarische Regierung beim Ausbruch des gegenwärtigen Konfliktes eine Politik des Friedens und der Nichteinmischung in den Krieg zu befolgen. Diese Politik wurde tatsächlich von den Interessen unseres Landes diktiert, und das ganze bulgarische Volk billigte einmütig die Politik der Regierung. Aber ich will auch gleichzeitig betonen, dass sie nur so auch den Interessen der Achsenmächte entsprach, denn Letztere haben wiederholt erklärt, dass sie auf Frieden und Ruhe auf dem Balkan Gewicht legen ...“ (Filov 1942: 13).

Weiter heißt es bei Bogdan Filov an anderer Stelle seiner Ausführungen:

„Wir stehen heute fest und unerschütterlich auf jenem Platze, der uns durch die Entwicklung der Dinge bestimmt wurde, nämlich an der Seite der Achsenmächte und deren Verbündeten. Wir haben diesen Weg gewählt, weil wir überzeugt waren, dass er am besten den Gefühlen und Interessen des bulgarischen Volkes entspricht, welches bereit ist, im Rahmen seiner Möglichkeiten seine volle Mitarbeit zu gewähren, um seine Verpflichtungen zu erfüllen.“ (Filov 1942: 21–22)⁴

Im Jahre 1934 war ohne die Beteiligung Bulgariens zwischen Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und der Türkei der sogenannte „Balkanpakt“ geschlossen worden. Anfang 1937 und Mitte 1938 wurden dann jedoch Abkommen Bulgariens mit Jugoslawien und Griechenland geschlossen. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 gab Bulgarien am 15. September eine Neutralitätserklärung ab. Mit der Sowjetunion kam es hingegen zu keinem Vertragsabschluss, da Bogdan Filov befürchtete, dass eine von ihm abzulehnende ideologische Einflussnahme durch die Sowjetunion in Bulgarien eintreten könnte. Am 1. September 1944 wurde das von Bulgarien besetzte Makedonien geräumt. Am 5. September 1944 erfolgte die sowjetische Kriegserklärung an Bulgarien, der am folgenden Tag der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland folgte. Die Kriegserklärung an Deutschland folgte am 9. September 1944, am selben Tag auch der Sturz der Regierung und die Machtübernahme durch die „Vaterländische Front“.

⁴ Vgl. hierzu Härtel/Schönfeld 1998: 186: „Die bulgarische Politik der 30er Jahre sah sich vor drei Aufgaben gestellt. Es galt, die außenpolitische Isolation zu überwinden, durch Verständigung mit den Nachbarn sowie mit Billigung der Großmächte den Vertrag von Neuilly zu revidieren, um die verlorenen Gebiete wiederzugewinnen, und schließlich – im Zeichen des Zweiten Weltkrieges – so lange wie möglich Neutralität zu wahren.“

Nach dem 8. September 1944 wurde gegen Filov und Prinz Kyrill sowie zahlreiche weitere führende bulgarische Politiker, u.a. auch acht Berater des Zaren und 22 Minister aus den Kabinett Filovs, Anklage erhoben. Auch die Nachfolger Filovs als Ministerpräsident, Dobri Božilov und Ivan Bagrjanov, sowie 66 Abgeordnete wurden von einem „Volksgericht“ am 1. Februar 1945 zum Tode verurteilt und in der Nacht zum 2. Februar 1945 auf dem Friedhof in Sofia hingerichtet. Die „Bestattung“ fand in einem dort vorhandenen Bombentrichter statt. In dieser Zeit verhängten Volksgerichtshöfe Todesurteile gegen 2.138 Generäle, hochrangige Offiziere, weitere 3.500 Anhänger des alten Systems erhielten langjährige Freiheitsstrafen. Am 26. Juni 1996 wurde durch den Obersten Bulgarischen Gerichtshof das Urteil vom 1. Februar 1945 aufgehoben und Filov damit rehabilitiert.

Bogdan Filov wurde am 28. März 1883 alter Zeitrechnung in der Stadt Stara Zagora geboren, besuchte Schulen in Karlovo und Plovdiv und schloss im Jahre 1900 seine Gymnasialausbildung in Sofia ab, ging dann als Stipendiat des bulgarischen Kulturministeriums nach Deutschland und studierte dort in den Jahren 1901 bis 1906 Klassische Philologie, Alte Geschichte und Archäologie an den Universitäten Würzburg, Leipzig und Freiburg im Breisgau. Er wurde 1906 von der Universität Freiburg promoviert und verfolgte dann von November 1907 bis März 1909 weitere fachliche Spezialisierungen in Bonn, Paris und Rom. 1908 und 1909 war er auch in der Handschriftenabteilung des Nationalmuseums in Sofia tätig, 1909 bis 1910 war er Leiter der mittelalterlichen und numismatischen Abteilung des Museums und von Februar 1910 bis Juli 1920 Direktor des Nationalmuseums in Sofia.

Bereits 1909 begann Filov mit Ausgrabungen in Chisarja bei Plovdiv, 1910 bis 1912 folgten Grabungen in der Sophienkirche in Sofia. Während der Balkankriege unternahm Filov Forschungsreisen nach Ostthrakien, an die Ägäis und nach Makedonien. 1929 bis 1931 führte Filov dann Forschungen am Grabhügel von Duvanli bei Plovdiv durch. Am 29. Mai 1914 wurde er nach seiner Habilitation Privatdozent für Archäologie der östlichen und klassischen Völker an der Universität Sofia, am 10. Juli 1920 erfolgte seine Berufung zum ordentlichen Professor und Lehrstuhlinhaber für Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Sofia, eine Tätigkeit, die er bis 1941 ausübte. 1921 wurde Filov Direktor des neubegründeten Bulgarischen Archäologischen Instituts. 1924/1925 nahm er das Amt des Dekans der Historisch-Philologischen Fakultät wahr und 1931/1932 war er Rektor der Universität Sofia. Bereits 1918 wurde Filov zum korrespondierenden Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften gewählt, 1929 wurde er deren ordentliches Mitglied, 1944 aber im Zusammenhang mit den politischen Veränderungen aus der Akademie ausgeschlossen. 1991 wurde postum seine ordentliche Mitgliedschaft erneuert. Filov war auch ordentliches Mitglied und Direktor des Bulgarischen Archäologischen Instituts in Sofia.

1918 begründete er die Vereinigung bulgarischer Wissenschaftler, Schriftsteller und Maler in Sofia. Außerdem war er seit 1910 auch ordentliches Mitglied des Kaiserlichen Russischen Archäologischen Instituts in Konstantinopel, seit 1924 Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, ebenso des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien, Ehrenmitglied der Griechischen Archäologischen Gesellschaft in Athen, Mitglied der Ungarischen Archäologischen Gesellschaft in Budapest. Seit 1928 war Filov Mitglied der Körösi-Csoma-Gesellschaft in Budapest, korrespondierendes Mitglied der Numismatischen Gesellschaft in Wien, Mitglied des Komitees für etruskische Forschungen in Florenz sowie Mitglied des Komitees für byzantinische Forschungen in New York. Es folgten weitere ausländische Ehrungen wie die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Athen im Jahre 1937, der Universität Berlin 1939, der Universität Budapest 1941 und der Universität Padua 1942.

Vom 14. November 1938 bis zum 15. Februar 1940 war Bogdan Filov Minister für Volksbildung unter der Regierung des Ministerpräsidenten Georgi Kjosevanov, vom 16. Februar 1940 bis August 1943 Ministerpräsident und Kultusminister. In dieser Zeit war er entscheidend an der Ausgestaltung der politischen und kulturellen Beziehungen Bulgariens zum Deutschen Reich beteiligt. Nach dem plötzlichen Tod von Zar Boris III. am 28. August 1943 war Filov zusammen mit Prinz Kyrill und anderen Regierungsmitgliedern bis zum 9. September 1944 Mitglied des Regenschaftsrates für den minderjährigen Zar Simeon II. Groß ist die Zahl der deutschen Ehrungen und Mitgliedschaften, die ihm im Zeichen der engen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland zuteil wurden, so die Würde eines Senators der „Deutschen Akademie in München“ im Jahre 1939, korrespondierendes Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, 1943 Ehrenmitglied der Berliner Akademie, korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München und der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. Filov war auch ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin sowie des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien sowie des „Kondakov-Instituts“⁵ in Prag. Inhaber zahlreicher Auszeichnungen, so des Preußischen Kronenordens II. Klasse und des Verdienstkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler mit Stern.

Bogdan Filov hatte 1935 und 1936 die in zwei Bänden erschienenen Akten des im September 1934 in Sofia durchgeführten IV. Internationalen Byzantinistenkongresses redigiert und veröffentlicht; bereits 1925 und 1929 hatte er Beiträge zum Ursprung der altbulgarischen Kunst in französischer und deutscher Sprache herausgegeben (Filov 1925, vgl. auch Filov 1929/1930). Seit 1938 war er Herausgeber der bulgarischen Zeitschrift *Rodina* (Spisanie za bălgarska istoričeska kultura). In den Jahren von 1924 und 1936 gab Filov auch die Reihe *Monumenta artis Bulgariae* mit dem Untertitel „Consilio et auctoritate Inst. Archelogiei Bulgarici. Edenda curavit Bogdan D. Filov“ heraus, in der die folgenden Werke erschienen:

1. Андрей Грабар: Боянската църква. 1924;
2. Александър Рашенов: Месемврийски църкви. 1932;
3. Богдан Д. Филов: Миниатюрите на Лондонското евангелие на цар Иван Александра. 1934;
4. Кръстю Миятев: Преславската керамика. 1936.

Bogdan Filov ist mit einer ganzen Reihe grundlegender wissenschaftlicher Abhandlungen hervorgetreten, die bei seinen Berufungen an ausländische, insbesondere deutsche Akademien eine entscheidende Rolle gespielt haben:

- Археологически приятели. Студии върху историята на античното изкуство в България. В: Сборник за народни умотворения, кн. XXVI. 1910. (= Habilitationsschrift);
Софийската църква Св. София. София 1913;
Старобългарското изкуство. София 1924;
Миниатюрите на Манасиевата хроника във Ватиканската библиотека. София 1927;

⁵ Benannt nach Nikodim Kondakov (1844-1925), einem namhaften russischen Kunsthistoriker, der in Odessa, St. Petersburg, Sofia und Prag lehrte.

Софийската църква „Св. Георги“. София 1933;

Миниатюрите на Лондонското евангелие на цар Иван Александра. София 1934;

Надгробните могили при Дуванли в Пловдивско. София 1934.

Zu nennen sind hier auch mehrere in deutscher Sprache abgefasste Werke Bogdan Filovs:

Die altbulgarische Kunst. Bern 1919;

Die archaische Nekropole von Trebenishte am Ochridasee. Berlin 1927;

Geschichte der bulgarischen Kunst. 1-2. Berlin 1932.⁶

Bogdan Filov wurde im Jahre 1906 mit der Dissertation „Die Legionen der Provinz Moesia von Augustus bis auf Diokletian. Mit einer Karte“ von der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg promoviert.⁷ In seinem zur Promotion eingereichten Lebenslauf schildert Filov seinen Werdegang bis zum Jahre 1906 wie folgt:

„Ich, Bogdan Filov, der Nationalität nach Bulgare, Sohn des im J. 1887 verstorbenen Obersten Dimiter Filov, griech.-katholischer Konfession bin am 28. März 1883 zu Stara-Zagora (Bulgarien) geboren. Den ersten Unterricht genoss ich zu Karlowo. Dann habe ich die humanistische Abteilung des Staatsgymnasiums in Philippopol und Sofia besucht und in der letzteren Stadt auch die Reifeprüfung im Juni 1900 mit Auszeichnung bestanden, wonach ich zunächst die dortige Universität bezog. Im Herbst 1901 kam ich nach Deutschland und studierte hier ununterbrochen in Würzburg (2 Semester), Leipzig (4 Semester) und seit dem Wintersemester 1904/05 in Freiburg i. B., wo ich meine Studien gegenwärtig noch fortsetze. Während meiner Studienzeit war es mir vergönnt die Vorlesungen folgender Herren Dozenten zu hören: Randenburg, Brugmann, Chroust, Eulenburg, Fabricius, Geranoff, Heinze, Heidenberg, Hirt, Immisch, Jolly, Kaerst, Lamprecht, Leskien, Lipsius, Lommatzsch, Marx, Miletitsch, Puchstein, Ratzel (+), Rickert, Riemann, Röttren, von Schauz, Sieves, Stangl, Stölzle, Studmierra, Teodoroff, Thiersch, Volkelt, Wachsmuth (+), Wilken, Wolters, Wundt und Zlatarski.

Allen diesen Herren spreche ich für die von ihnen empfangenen Anleitungen und Förderung meiner Studien den aufrichtigsten Dank aus. B. Filov.

Freiburg i. B. den 1. November 1905.“⁸

In der Einleitung führt Filov einige Probleme an, die sich mit seiner Untersuchung ergeben hatten:

„Wer sich besonders Klarheit verschaffen will, welche Truppen zu einer bestimmten Zeit in dieser oder jener Provinz oder zu einem Feldzuge vereinigt waren, ist in der Regel darauf angewiesen, die noch immer sehr zerstreuten Zeugnisse und darauf bezüglichen Ausführungen mühsam zusammenzusuchen. In der vorliegenden Arbeit ist deshalb der Versuch gemacht worden, festzustellen, welche Legionen in der Provinz Moesia bis auf Diokletian gestanden haben, wie lange ihr Aufenthalt dort dauerte und an welchen Kriegen sie beteiligt waren. Auf die Geschichte der einzelnen

⁶ Eine Bibliographie der Veröffentlichungen Bogdan Filovs bis zum Jahre 1931 findet sich in: Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare 6, 1930–1931, 241–246.

⁷ Diss. Phil. Fak. der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg vom 30. April 1906. Erschienen im Verlag Dieterich in Leipzig in den „Beiträgen zur alten Geschichte“ als Beiheft 6 der Reihe „Klio“. VIII, 96 S. mit einer Karte.

⁸ Archiv der Universität Freiburg i.Br.

Legionen, soweit das nicht für den Zusammenhang nötig war, bin ich ebenso wenig eingegangen, wie auf das System der römischen Grenzverteidigung an der unteren Donau.“ (Filov 1906, IV)

Im ersten Kapitel der Abhandlung findet sich eine Beschreibung der Provinz Moesien, gefolgt von den mösischen Legionen bis zur Schlacht bei Cremona, die römischen Legionen vor der Schlacht bei Cremona bis zur Teilung der Provinz, die Beschreibung der Donaukriege. Domitians schließt sich an, gefolgt von einer Beschreibung der Zeit Trajans mit der Beteiligung der mösischen Legionen an den Dakerkriegen und abschließend die Behandlung der mösischen Legionen von Hadrian bis auf Diokletian mit der Beschreibung der großen Kriege um die Wende des 2. Jahrhunderts, der Stellung der Legionen an der unteren Donau nach dem Verlust der Provinz Dacia. In seinem Schlusswort schreibt Bogdan Filov u.a.:

„Die Völker, welche den nördlichen Teil der Balkanhalbinsel zur Zeit der Römer bewohnten, die Illyrier, Thraker, Daker und Sarmaten haben außerordentlich zäh an ihrer nationalen Eigenart festgehalten und waren der römischen Kultur wenig zugänglich. In den Kämpfen dieser Völker gegen die römische Herrschaft tritt uns ein großartiges Bild der Freiheitskriege entgegen: auf der einen Seite die überlegen militärische Macht eines hoch entwickelten Kulturstaates, auf der anderen eine bis zum Fanatismus sich steigernde Unbeugsamkeit gegenüber der Fremdherrschaft.“ (Filov 1906, 87)

In seinem Gutachten vom 10. Januar 1906 hatte der Freiburger Historiker Ernst Fabricius⁹ die Dissertation Filovs wie folgt beurteilt:

„Die vorliegende Arbeit des Hrn. Filow liefert einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Legionen und der Donauprovinzen, namentlich Mösiens (der Heimat des Verfassers) in der römischen Kaiserzeit. Sie ist hier in Freiburg entstanden, aber im Wesentlichen ganz selbständig. Der Verfasser hat sich mit Energie in den schwierigen Gegenstand eingearbeitet, die antiken Zeugnisse sorgfältig gesammelt und vermerkt und die umfangreiche moderne Litteratur gewissenhaft ausgenützt. Die Arbeit ist aber nicht allein sehr fleißig, sondern sie zeugt auch von Scharfsinn und verständigem Urteil. Die Darstellung ist, was bei einem Ausländer alle Anerkennung verdient, klar und gewandt, nur stellenweise zu breit, aber gut disponiert. Den Abschnitt über die Unzitruppen S. 137-154, der weniger Neues bietet, will der Verfasser weglassen. Auch in der Beschränkung auf die Regionen genügt die treffliche Arbeit vollkommen den an eine gute Dissertation zu stellenden Ansprüchen.

Ich beantrage die Zulassung des Kandidaten zur mündlichen Prüfung.

Freiburg d. 10. Januar 1906. Fabricius.“¹⁰

⁹ Ernst Fabricius, geboren am 6. September 1857 in Darmstadt, gestorben am 22. März 1942 in Freiburg im Breisgau, nahm an den Ausgrabungen in Pergamon und auf Kreta teil, war 1888 bis 1926 Professor an der Universität Freiburg im Breisgau. Seit 1902 leitete Fabricius die Reichslimeskommission, für die er das Werk *Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches* herausgab, von dem in den Jahren 1894 bis 1938 insgesamt 14 Bände erschienen waren.

¹⁰ Archiv der Universität Freiburg i.Br.

In seiner 1925 erschienenen Abhandlung über die antike Kunst in Bulgarien hatte Bogdan Filov deutlich gemacht, dass gerade Bulgarien über außerordentlich reiche Schätze antiker Kunstdenkmäler verfügt und geradezu verpflichtet sei, sich damit wissenschaftlich auseinanderzusetzen:

„La Bulgarie est l'un des pays où les monuments de l'art antiques sont très nombreux. Ses rapports suivis avec les centres les plus importants de la civilisation antique en Grèce et en Asie Mineure, la facilité avec laquelle la population indigène thrace acceptait toute influence venant du dehors, ainsi que sa longue domination romaine créèrent dans le pays des conditions aptes à y favoriser le développement et la propagation de l'art antique.

L'ancien art grec fut introduit de très bonne heure en Bulgarie par les colonies grecques du littoral de la Mer Noire et de la Mer Egée ...” (Filov 1925: 5)

Im Jahre 1930 erfolgte die Wahl von Bogdan Filov zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Der Wahlvorschlag wurde von den Akademiemitgliedern Ernst Otto, Paul Wolters und August Heisenberg unterzeichnet:

„Zum korrespondierenden Mitglied der philos.-philolol. Klasse wurde vorgeschlagen Dr. Bogdan Filov, Professor der Archäologie an der Universität Sofia und Direktor des Bulgarischen Archäologischen Instituts. Filov ist geboren am 28. März 1883 in Stara-Zagora (Südbulgarien), seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in Deutschland, wo er in Würzburg, Leipzig und Freiburg Schüler von Wolters, Studniczka und Fabricius war. Im Jahre 1906 promovierte er in Freiburg, 1907-1908 war er Assistent am Provinzialmuseum in Bonn. Sein erstes größeres Werk, „Die Legionen der Provinz Moesia“, das in deutscher Sprache 1906 in der Zeitschrift Klio (6. Beiheft) erschien, zeigte Filov im Besitz der deutschen wissenschaftlichen Methode, es wies ihm zugleich den Weg zu seiner späteren Lebensarbeit. Der Inhalt desselben lässt sich mit einem Wort charakterisieren: Erschließung Bulgariens für die Archäologie und Einweisung ihrer Ergebnisse in die Altertumswissenschaft und die Byzantinistik nach dem Vorbild und in enger Verbindung mit der deutschen archäologischen Forschung.

Von den Anfängen seiner Tätigkeit legen die Berichte über Ausgrabungen und antike Funde in Bulgarien Zeugnis ab, die in den Jahren 1909-1914 regelmäßig im Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts erschienen. Auch während des Krieges und nach demselben wurden die Ausgrabungen fortgesetzt. Die inhaltreichen Berichte darüber veröffentlichte Filov in den Izvestija der Bulgarischen Archäologischen Gesellschaft und seit 1921 in den Izvestija des Bulgarischen Archäologischen Instituts. Nicht nur die zahlreichen Funde von Denkmälern bilden den Wert dieser Berichte, sondern ebenso die kenntniseiche Art, wie die neuen Denkmäler in die Geschichte der antiken Kunst eingereiht und neue Ergebnisse für die Probleme der griechischen und der thrakischen Kunst gewonnen wurden. Von grundlegender Bedeutung wurde insbesondere eine in den Röm. Mittl. des Deutschen Archäologischen Instituts 1917 erschienene Arbeit über griechischen Import und einheimische Kunst in Thrakien, ganz neue Ausblicke eröffnete das umfassende Werk über „Die archaische Nekropole von Trebenishte am Ochridasee“, Berlin 1927.

Die zahlreichen Funde, die durch die Ausgrabungen Filovs und anderer Gelehrter in Bulgarien ans Licht kamen, fanden ihre würdige Aufstellung im National-Museum in Sofia, das heute zu den reichhaltigsten Sammlungen auf dem Balkan gehört. Von 1911-1920 ist

Filov selbst Direktor des Museums gewesen, das Werk „L'art antique en Bulgarie“ (1925) beruht im Wesentlichen auf den dort aufbewahrten Denkmälern.

Von Anfang an aber richtete Filov seine Forschungen auch auf die Denkmäler, die in Bulgarien aus dem Mittelalter, der Periode der byzantinischen Kunst, noch aufrecht stehen oder durch Ausgrabungen bekannt geworden sind. Eine große Anzahl von Arbeiten widmete er den Schöpfungen der byzantinischen Architektur, Malerei und Kleinkunst. Von grundlegender Bedeutung wurden die umfassenden Werke über die Sophienkirche von Sofia (1913, bulg.), die altbulgarische Kunst (1919 deutsch, 1922 auch franz.), und die Miniaturen der Chronik von Manasses in der Vatikanischen Bibliothek (1927). Mit den Problemen der byzantinischen Archäologie zeigt sich Filov in seiner Arbeit ebenso vertraut wie mit den Tatsachen der antiken Kunstgeschichte. Die Ernennung Filovs zum korrespondierenden Mitglied unserer Akademie würde ein Zeichen dafür sein, dass auch wir seine Verbundenheit mit der deutschen Wissenschaft, die er immer bewiesen hat, als wertvoll anerkennen.¹⁸

Aus dem Wahlakt geht hervor, dass Filov in der Sitzung der philosophisch-philologischen Klasse vom 1. Februar 1930 mit 17 Stimmen einstimmig gewählt wurde, in der anschließenden Wahlsitzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 22. Februar 1930 erfolgte seine Zuwahl als korrespondierendes Mitglied schließlich mit 38 Stimmen ebenso einstimmig.¹⁹

Am 28. Juni 1932 wurde Bogdan Filov auch als korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen vorgeschlagen. Der Wahlvorschlag, von Ulrich Kahrstedt unterzeichnet, hatte folgenden Wortlaut:

„Zum korrespondierenden Mitglied schlagen wir vor: Bogdan Filov in Sofia (geb. 1883), ord. Professor an der dortigen Universität, Direktor des Bulgarischen Archäologischen Instituts, wirkliches Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, Direktor des Nationalmuseums in Sofia.

Als Althistoriker Schüler von E. Fabricius in Freiburg i.Br. hat Filov seit seiner Dissertation (1907) über die Legionen der Provinz Moesien von Augustus bis zu Diokletian sein Arbeitsgebiet immer mehr in die Archäologie hinein und das weit über die Antike hinaus erweitert. Noch nicht 50 Jahre alt, umfasst die Liste seiner die strenge deutsche Schulung vorbildlich aufweisende, methodisch ausgezeichnete literarische Produktion jetzt schon über 108 Nummern. Soeben ist seine umfassende Geschichte der bulgarischen Kunst in 2 Bänden erschienen. Immer ein warmer und dankbarer Freund Deutschlands hat er gerade die wichtigsten seiner Arbeiten in deutscher Sprache erscheinen lassen, wie er auch in dem von ihm mit herausgegebenen „Bulletin“ des Bulgarischen Archäologischen Instituts dafür sorgt, dass den in bulgarischer Sprache darin veröffentlichten Aufsätzen stets ein deutsches Resumé beigegeben wird. Von ihm als dem tatkräftigen Organisator der gesamten Altertumswissenschaft in Bulgarien wird bei der ungewöhnlichen Kraft seiner wahrhaft

¹⁸ Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Personalakte Bogdan D. Filov.

¹⁹ Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Personalakte Bogdan D. Filov.

forschenden und auch darstellenden Begabung für die gesamte Altertumswissenschaft des Nahen Ostens noch viel zu erwarten sein.“²⁰

Am 28. Juli 1932 antwortete Bogdan Filow dem Vorsitzenden Sekretär der Gesellschaft der Wissenschaften, H. Thiersch, in Göttingen:

„Sehr verehrter Herr Professor, die Ehre, die mir die Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen durch meine Wahl zum korrespondierenden Mitglied erwiesen hat, hat mir große Freude bereitet. Ich danke verbindlichst sowohl Ihnen persönlich als auch den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft für diese hohe Auszeichnung und freue mich sehr, dass ich die Beziehungen zu meinen deutschen Kollegen auf diese Weise noch mehr befestigen kann.

Mit aufrichtigster Hochachtung. Ihr ergebener B. Filow.“²¹

Am 18. November 1937 hatte die Philosophisch-Historische Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften den Vorschlag gemacht, Bogdan Filow zu ihrem korrespondierenden Mitglied zu wählen. Der Vorschlag hatte den folgenden Wortlaut:

„Die Unterzeichneten beantragen, den o. Professor an der Universität Sofia und Direktor des Bulgarischen Archäologischen Instituts Dr. Bogdan Filow zum korrespondierenden Mitglied der philosophisch-historischen Klasse im Fache der Kunstwissenschaft zu wählen.

Filow, geboren im Jahre 1883, hat seine wissenschaftliche Ausbildung durch ein Studium an deutschen Universitäten abgeschlossen und in Freiburg bei Ernst Fabricius mit einer Arbeit „Die Legionen der Provinz Moesia von Augustus bis auf Diokletian“ promoviert, die 1906 als Beiheft der „Klio“ im Druck erschienen ist. Die sichere Grundlage methodischer historischer Schulung ist für die weiteren Arbeiten Filows charakteristisch, soweit sie sich auch von ihrem Ausgangspunkt entfernen. Nach Bulgarien zurückgekehrt, hat Filow sich der Erforschung der Kunstdenkmäler Bulgariens zugewandt und als Forscher und Organisator wissenschaftlicher Arbeit sein Interesse einerseits bis zu den vorgeschichtlichen Anfängen und andererseits bis zur Neuzeit ausgedehnt.

Aus dem Gebiete der klassischen Archäologie sind zwei Werke hervorzuheben: Im Jahre 1927 erschien in deutscher Sprache die Veröffentlichung der bedeutenden Grabfunde des sechsten Jahrhunderts, die während des Krieges bei Trebenishte am Ochridasee gefunden wurden. Hier ist nicht nur das Material in mustergültiger Weise vorgelegt, sondern durch die Zuschreibung torentischer Werke an die Kunst von Korinth eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnis der archaischen Kunst Griechenlands erreicht worden. Sie hat zu einem Umschwung in der Beurteilung der Anteile von Korinth und Unteritalien an der Entwicklung des archaischen Kunstgewerbes geführt. Erfolgreiche Grabungen in einer Grabhügelnekropole bei Duvanlij deckten Schätze des Kunstgewerbes des fünften Jahrhunderts auf, die Filow 1934 in den Schriften des Bulgarischen Archäologischen Instituts, wiederum in deutscher Sprache, veröffentlichte.

²⁰ Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Pers. 20, Bl. 1405.

²¹ Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Pers. 20, Bl. 1407.

Das zweite Arbeitsgebiet Filows ist die Erforschung der bulgarischen Kunst des Mittelalters und der Neuzeit. Im Jahre 1913 veröffentlichte er ein Werk über die Sofienkirche in Sofia. Ein Hauptwerk der byzantinischen Malerei und zugleich der bulgarischen Kunst des vierzehnten Jahrhunderts „Les miniatures de la chronique de Manassès“ hat Filow in der Reihe der „Codices e Vaticanis selecti“ publiziert. Es folgten in den letzten Jahren die Behandlung der Kirchen des H.Georg in Sofia und die Veröffentlichung der „Miniatures de l'évangélie du roi Jean Alexandre à Londres“. Eine zusammenfassende Geschichte der altbulgarischen Kunst sowie der Kunst Bulgariens unter der türkischen Herrschaft und in der neueren Zeit hat Filow in Band IX und XI des von Trautmann und Vasmer herausgegebenen Grundrisses der slavischen Philologie und Kulturgeschichte gegeben. Auch in populärer Form hat Filow die altbulgarische Kunst in deutscher Sprache dargestellt.

Neben dieser Forschertätigkeit steht die organisatorische Leistung, die Filow insbesondere als Leiter des Bulgarischen Archäologischen Instituts entfaltet hat. Er hat sich dabei stets als ehrlicher und treuer Freund Deutschlands erwiesen und die Zusammenarbeit in jeder Weise gefördert. Vor Kurzem ist er Präsident der bulgarischen Akademie der Wissenschaften geworden.²²

In direktem Zusammenhang mit dem Vorschlag der Preußischen Akademie der Wissenschaften steht auch ein Verzeichnis der bereits veröffentlichten Werke Bogdan Filovs, wobei zunächst nur Werke angeführt wurden, die in Buchform erschienen sind:

Die Legionen der Provinz Moesia von Augustus bis auf Diokletian (Klio.VI. Beiheft). Leipzig 1906. X+96 S.

L'église Sainte-Sophie de Sofia (bulg. mit franz. Zusammenfassung), Sofia 1913, VIII + 172 S. Fol. M. 21 Taf.

Die altbulgarische Kunst. Bern 1919. VIII+88 S. m. 58 Taf.

L'ancien art bulgare. Paris 1922. 1=2 S. m. 16 Taf.

Die altbulgarische Kunst, 2.Aufl. (bulg.), Sofia 1924, VIII+128 S. m. 38 Taf.

L'art antique en Bulgarie. Sofia 1925, 76 S.

Les miniatures de la chronique de Manassès à la Bibliothèque du Vatican. (= Codices e Vaticanis selecti, vol. XVII), Sofia 1927, 86 S. Fol. M. 44 Taf.

Die archaische Nekropole von Trebenishte am Ochridasee. Berlin 1927. VIII+110 S. m. 15 Taf.

Geschichte der bulgarischen Kunst. 2 Bde. Berlin und Leipzig 1932 u. 1933. X+100 und VI+94 S. m. 48 und 64 Taf.

Църквата „Св. Георги“ в София (m. deutscher Zusammenfassung). София 1933, VIII+80 S, m. 12 Taf.

Les miniatures de l'évangélie du roi Jean Alexandre à Londres. Sofia 1934, XII+56 S. Fol. M. 134 Taf.

²² Preußische Akademie der Wissenschaften (1812-1945), Signatur II-III-155. Unterzeichnet ist der Antrag u.a. von Rodenwaldt, Vasmer und Stroux.

Die Grabhügelnekropole bei Duvanli in Südbulgarien. Sofia 1934. VIII+244 S. m. 156 Taf.²²

Wichtigere Aufsätze, die später erschienen sind:

Античният каменен гроб в Дълбоки дол. В: Bull. de l' Inst. Arch.bulg. VI 1931, S. 45-56.

Художници и колекционери в Рим (Rektoratsrede). В: Годишник на Софийския университет 1932, S. 23-41.

Кръглата църква в Преслав и нейните предходници. В: Списание на БАН, Истор.-филол. Отд. 22, 1933, S. 75-106.

Пътуването на Пиер Белон в Южна Македония и Тракия. В: Mitteilung der Geogr. Gesell. in Sofia I, 1933, S. 359-364.

Мадарският конник. В: Мадара I, 1934, S.255-267.

Ein „skythisches“ Bronzerelief aus Bulgarien, Eurasia sept.ant. IX, 1934, S. 197-205.

Архитектоничната форма на големия дворец в Адоба. В: Списание на БАН, Истор.-филолог. отд. 27, 1937, S. 1-17.

Thrakisch-mykenische Beziehungen. В: Rev. intern. des études balk. III, 1937, S. 1-7 m. 3 Taf.

The bee-hive Tombs of Mezsek. В: Antiquity XI, 1937, S. 300-305 m. 8 Taf.

Куполните гробници от Мезек (m. deutscher Zusammenfassung). В: Bull. de l' Inst. Arch. bulg. XI, 1934, S. 1-116.

Der Antrag zur Aufnahme Bogdan Filovs als korrespondierendes Mitglied der Preußischen Akademie geht auf den 13. Januar 1938 zurück und wurde unterzeichnet von Gerhart Rodenwaldt (Archäologie)²³, Johannes Stroux (Klassische Philologie), Carl Schuchardt (Vor- und Frühgeschichte), Ulrich Wilcken (Alte Geschichte), Max Vasmer (Slavistik), Hans Lietzmann (Kirchengeschichte), Robert Zahn (Archäologie), Ludwig Deubner (Klassische Philologie), Hermann Grapow (Ägyptologie) und Eduard Schwyzer (Vergleichende Sprachwissenschaft). Die Abstimmung zur Aufnahme Filovs erfolgte einstimmig.

Im Dankschreiben Filovs an die Preußische Akademie der Wissenschaften heißt es:

„Sehr geehrter Herr Vorsitzender Secretär, ich danke Ihnen bestens für Ihr Schreiben vom 18. Januar d. J., mit dem Sie mir mitteilen, dass die Preußische Akademie der Wissenschaften mir die hohe Ehre erwiesen hat, mich zum korrespondierenden Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse zu wählen. Ich schätze diese Auszeichnung außerordentlich hoch und bin stolz darauf, dass sie mich in noch engere Beziehungen zu der deutschen Wissenschaft und ihren Vertretern setzt.

²² Ein vollständiges Verzeichnis der bis zum Jahre 1931 veröffentlichten Schriften (107 Nummern) wird von B. Filow mit dem Bulletin de l'Institut Archéol. bulg. VI, 1931, 242–246 genannt.

²³ Gerhart Rodenwaldt (1886-1945), Archäologe, 1916 Professor in Gießen, 1932 in Berlin; 1920 Präsident des neu eingerichteten Archäologischen Instituts des deutschen Reiches. Veröffentlichungen: Die Komposition der pompejanischen Wandgemälde, 1909; Der Fries des Megarons von Mykene, 1921; Das Relief bei den Griechen, 1923; Die Kunst der Antike, 1927; Die Akropolis, 1930.

Ich bitte Sie die Freundlichkeit zu haben, meinen besten und aufrichtigsten Dank für diese Wahl auch den Herren Mitgliedern der Akademie übermitteln zu wollen.

Beiliegend sende ich ihnen den Fragebogen mit den nötigen Angaben.

Mit der Versicherung aufrichtigster Hochachtung. Ihr ganz ergebener B. Filow.²⁴

Mit einem Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 13. Juli 1939 wurde angeregt, in möglichst baldigem Anschluss an die Ehrungen, die von der Universität Sofia anlässlich ihrer 50-Jahrfeier deutschen Gelehrten zuteil geworden sind, eine Auswahl bulgarischer Professoren zu Ehrendoktoren deutscher Hochschulen zu ernennen, zu denen die Vorgeschlagenen besondere Beziehungen haben. Vorgeschlagen wurde in dem Schreiben an den Rektor der Universität Berlin Kultusminister Professor Filow, der bulgarischen Archäologe mit besonderen Beziehungen zu Professor Rodenwaldt.²⁵ Bereits am 22. Juli 1939 übermittelte der Dekan der Philosophischen Fakultät die Beschreibung der Tätigkeit von Bogdan Filow, ferner, dass in der Fakultätssitzung vom 20. Juli desselben Jahres auch die Herren Vasmer, Stroux und Weber für Filow eingetreten sind.²⁶ Die Ernennung Bogdan Filows zum Ehrendoktor der Universität Berlin erfolgte am 21. August 1939, das Diplom hatte den folgenden Wortlaut:

„Seiner Exzellenz Bogdan Filow, Königlich bulgarischem Minister für das Unterrichtswesen, der die Reste der antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Kunst- und Kulturdenkmäler in Bulgarien höchst geistvoll und gelehrt (wörtlich: mit hervorragendem Geist und erprobter Wissenschaft) gesammelt, behandelt und in Ausgaben vorgelegt hat, die ihres bedeutenden Gegenstandes würdig sind, der die wissenschaftliche Arbeit in seinem Vaterland umsichtig organisiert und die zwischen Bulgarien und Deutschland bestehenden wissenschaftlichen Beziehungen durch seinen einsichtigen Rat, seinen hohen Einfluss und sein Vorbild gefördert und gefestigt hat.“²⁷

Am 5. Januar 1943 erfolgte sogar der Vorschlag, Bogdan Filow zum Ehrenmitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu ernennen:

„Die Unterzeichneten beantragen, das bisherige Korrespondierende Mitglied, Herrn Prof. Dr. Bogdan Filow, bulgarischen Ministerpräsidenten, zum Ehrenmitglied der Akademie zu wählen.

Wir wiederholen die Begründung, die in dem Antrage vom 18.XI.1937 für die Wahl des damaligen o. Professors an der Universität Sofia und Direktors des Bulgarischen Instituts zum Korrespondierenden Mitgliede im Fache der Kunstgeschichte gegeben wurde...

Die große Anerkennung, die die wissenschaftliche Leistung Filows in Deutschland gefunden hat, geht daraus hervor, dass ihn, noch ehe er Kultusminister und später Ministerpräsident wurde, auch die Bayerische und die Göttinger Akademie der Wissenschaften zum Korrespondierenden Mitgliede gewählt haben.

²⁴ Aus dem Bestand der Preußischen Akademie der Wissenschaften (1812-1945), Signatur II-III-155.

²⁵ HUB, UA, Phil. Fak. Nr.1389, Bl. 17

²⁶ HUB, UA, Phil. Fak. Nr. 1389, Bl. 18

²⁷ HUB, UA, Phil. Fak. Nr. 1389, Bl. 19 und 20.

Seit er die Aufgaben des Kultusministers und in einer Zeit größter Verantwortlichkeit das Amt des Ministerpräsidenten übernommen hat, hat naturgemäß seine eigene wissenschaftliche Produktion ruhen müssen. Aber er hat stets Zeit gefunden, um die engste Fühlung mit der Wissenschaft im Allgemeinen und seinem engeren Fachgebiet zu bewahren. Während seiner Tätigkeit als Kultusminister fand die Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Universität Sofia statt, eine bedeutende internationale Kundgebung, die durch die große Zahl der Ehrenpromotionen deutscher Gelehrter zugleich zu einem Bekenntnis Bulgariens zu seiner Verbundenheit mit der deutschen Wissenschaft wurde. Als Ministerpräsident hat Filow die kulturelle Zusammenarbeit mit Deutschland auf allen Gebieten gefördert; das deutsche Kulturinstitut in Sofia wurde in dieser Zeit errichtet. Aus Filows eigenem Fach sei auf zwei Unternehmungen hingewiesen. In den beiden letzten Jahren ist eine auf seine Anregung zurückgehende deutsch-bulgarische Erforschung der Hügelgräber Bulgariens durch gemeinsame Ausgrabungen begonnen worden, der er bis in Einzelheiten seine Beratung hat zu teil werden lassen; zu der soeben abgeschlossenen Ausgrabungskampagne hat er seinen engsten archäologischen Mitarbeiter delegiert. Einer Entscheidung Filows ist es zu verdanken, dass seit drei Jahren die bulgarische Bearbeitung der Münzen griechischer, auf bulgarischem Boden gelegener Städte in die Münzwerke unserer Akademie eingegliedert werden konnte.

Es wäre ein Gewinn, wenn wir diesen hervorragenden Forscher, erfolgreichen Organisator und Förderer der Wissenschaft und aufrichtigen Freund Deutschlands in die kleine Zahl der Ehrenmitglieder der Akademie einreihen könnten.²⁸

Was die Darstellung der Geschichte der bulgarischen Kunst in Mitteleuropa betrifft, so war in deutscher Sprache 1913 lediglich eine kurze Abhandlung zur bulgarischen Kunstgeschichte von Max Zimmermann erschienen, die sich mit den christlichen Baudenkmalern in Bulgarien befasste (Zimmermann 1913), gefolgt von einer weiteren von ihm verfassten, 1915 erschienenen Abhandlung „Alte Bauten in Bulgarien“. 1919 hatte Bogdan Filov in Bern die deutsche Fassung seines später, 1924 in bulgarischer Sprache erschienenen Werkes mit dem Titel *Die altbulgarische Kunst* veröffentlicht.³¹ In den Jahren 1932 und 1933 erschienen zwei grundlegende Werke Filovs zur bulgarischen Kunstgeschichte in deutscher Sprache als Bände 10 und 12 des „Grundrisses der slavischen Philologie und Kulturgeschichte“, seit 1925 herausgegeben von den beiden Slavisten Reinhold Trautmann (1883-1951)³² in Leipzig und Max Vasmer (1886-1962)³³ in Berlin: *Geschichte der*

²⁸ Aus dem Bestand der Preußischen Akademie der Wissenschaften (1812-1945), Signatur II-III-179. Unterzeichnet war der Antrag von den Mitgliedern der Akademie Rodenwaldt, Vasmer, Zahn, Stroux, Deubner, Grapow und Schwyzer.

³¹ Filov 1924. Vgl. hierzu auch Filov 1931, wo die bis 1931 erschienene wissenschaftliche Literatur zur altbulgarischen Kunst bibliographisch erfasst und kritisch betrachtet wurde.

³² Reinhold Trautmann war Sprach- und Literaturwissenschaftler, Folklorist, wurde 1906 in Königsberg mit der Abhandlung „Germanische Lautgesetze in ihrem sprachgeschichtlichen Verhältnis“ promoviert, 1907 wurde er für Indogermanistik unter besonderer Berücksichtigung der baltischen und slawischen Sprachen in Göttingen habilitiert. 1910 erschienen in Göttingen *Die altpreußischen Sprachdenkmäler*, 1911 ging er an die deutsche Universität Prag, 1921 erfolgte seine Berufung nach Königsberg, 1926 nach Leipzig und 1948 nach Jena. Trautmann gab 1916 die *Altschechische Alexandreis* heraus, 1931 eine Übersetzung der altrussischen Nestorchronik, 1947 und 1948 folgte seine Überblicksdarstellung *Die slavischen Völker und Sprachen*.

altbulgarischen Kunst bis zur Eroberung des bulgarischen Reiches durch die Türken und Geschichte der bulgarischen Kunst unter der türkischen Herrschaft und in der neueren Zeit“.³⁴

Dort heißt es im Vorwort, das Bogdan Filov im Januar 1932 verfasst hatte:

„Das Interesse an den mittelalterlichen Kunstdenkmälern der Balkanländer hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Dieser Umstand ist vor allem den internationalen Kongressen der Byzantologie zu verdanken, die in Bukarest (1924), Belgrad (1927) und Athen (1930) – der vierte Kongress soll 1933 in Sofia stattfinden, einberufen wurden und die den ausländischen Gelehrten die Gelegenheit boten, die wichtigsten dieser Denkmäler an Ort und Stelle kennen zu lernen. So entstanden, zum Teil durch die Kongresse selbst angeregt, zahlreiche Monographien, die die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf das lange vernachlässigte Gebiet der Balkankunst gezogen haben.“ (Filov 1932, V)

In dieser Darstellung der Geschichte der altbulgarischen Kunst fasste Bogdan Filov den Begriff dieser Kunst mehr geographisch als ethnisch auf, nämlich als einen Versuch, die Kunstdenkmäler eines politisch abgegrenzten Gebietes der Balkanhalbinsel kunstgeschichtlich zu erklären und damit einen Beitrag für die Erforschung der Balkankunst zu bieten. Weiter heißt es in diesem Vorwort wörtlich

„Mögen die sprachlichen und ethnischen Gegensätze der einzelnen Balkanvölker noch so stark sein, es bleibt doch eine Tatsache von fundamentaler Bedeutung, dass diese Völker in ihrer geschichtlichen und kulturellen Entwicklung eine große Einheit bildeten, die ihre Wurzeln in dem orientalisches-hellenistischen Byzantinismus hat und in scharfem Gegensatz zu dem Abendlande steht.“ (Filov 1932, VII; vgl. auch Filov 1927)

Behandelt werden in dieser Darstellung das erste bulgarische Reich (679-1018) und das zweite bulgarische Reich (1186-1393). Im ersten Teil wird die vorbulgarische Zeit behandelt, gefolgt von der Behandlung der ältesten bulgarischen Kunstdenkmäler, dann die Zeit nach der offiziellen Einführung des Christentums in Bulgarien. Für die Zeit des zweiten bulgarischen Reiches werden bürgerliche und militärische Bauten sowie die kirchliche Architektur behandelt, ebenso die Malerei mit der Schule von Tarnovo im 13. Jahrhundert,

Trautmann war Herausgeber bzw. Mitherausgeber der *Zeitschrift für Vergleichende Sprachwissenschaft*, des *Archivs für Slavische Philologie*, der *Slavisch-Baltischen Quellen und Forschungen* und der *Slavistischen Studienbücherei*.

³³ Max Vasmer war Sprachwissenschaftler, studierte Vergleichende Sprachwissenschaft und Slawische Philologie in St. Petersburg, war 1917 Professor in Saratov, dann in Dorpat, 1921 in Leipzig und seit 1925 in Berlin. Im Zentrum der ersten Arbeiten Vasmers stand der griechische Einfluss auf die slawischen Sprachen, so erschien 1941 seine Abhandlung *Die Slawen in Griechenland* und 1944 *Griechische Lehnwörter im Serbo-Kroatischen*. Sein wichtigstes Werk ist sicher das *Russische etymologische Wörterbuch*, das in drei Bänden in den Jahren 1961 bis 1969 in Heidelberg erschien.

³⁴ Mit 17 Textabb. und 48 Tafeln. Vgl. hierzu die Besprechung von V. Rakint in: *Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte* IX N.F.V, H. 2, 1935, 261–263. Dort wurde auf S. 263 darauf hingewiesen, dass gerade für den in diesem Band behandelten Zeitabschnitt eine fühlbare Lücke in der deutschen kunstwissenschaftlichen Literatur ausgefüllt wird. Vgl. hierzu auch die beiden in bulgarischer Sprache erschienenen Abhandlungen von Filov 1930a, 1930b.

der Wandmalerei, mit Handschriftenornamenten und Miniaturen im 14. Jahrhundert. Behandelt werden hier auch das Kunstgewerbe mit Keramik, Metallarbeiten und Holzschnitzereien.

Nur drei Jahre später folgte ein weiteres Werk Bogdan Filovs zur Geschichte der bulgarischen Kunst im darauffolgenden Zeitabschnitt unter dem Titel: „Geschichte der bulgarischen Kunst unter der türkischen Herrschaft und in der neueren Zeit.“³⁶ Hier findet sich eine chronologische Zweiteilung, nämlich mit dem ersten Abschnitt die Zeit der türkischen Herrschaft von 1393 bis 1878 und im zweiten die neuere Zeit von 1878 bis etwa 1930. Im ersten Abschnitt wird die Architektur im kirchlichen Bereich für die Zeit vom 15. bis zum 18. Jahrhundert behandelt, gefolgt von der Darstellung der Architektur des 19. Jahrhunderts. Bei der Malerei handelt es sich in erster Linie um kirchliche Wandmalerei, Ikonen und Miniaturen. Für das Kunstgewerbe werden Metallarbeiten und Volksstickereien sowie Holzschnitzarbeiten behandelt. Für den zweiten Abschnitt, die neuere Zeit, werden die ersten Akademiker erwähnt, eingeschlossen auch die Ausländer, die damals nach Bulgarien kamen, gefolgt von der Darstellung der jüngeren Generation und der neueren bulgarischen Architektur.

So kam es 1894 auch zur Begründung der „Gesellschaft zur Förderung der Kunst in Bulgarien“. Behandelt wird von Filov auch die 1894 in Sofia durchgeführte erste größere Kunstausstellung. Das 1895 auf Initiative des Unterrichtsministers Konstantin Veličkov hin erlassene Gesetz für die Gründung einer staatlichen Zeichenschule führte dann 1896 zur Gründung der Sofioter Kunstakademie, die mit den Namen von bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten wie Anton Mitov (1862-1930), Ivan Angelov (1864-1924), ferner Petko Klisurov (geb. 1864), Žeko Spiridonov (geb. 1867) und Marin Vasilev (geb. 1867) verbunden ist. Angeführt werden von Filov für die Geschichte der Architektur in Bulgarien auch der Erbauer der Alexander-Neovski-Kathedrale in Sofia, A. Pomerancev, und N. Torbov, auf den die Städtische Markthalle in Sofia zurückgeht.

Im *Grundriss der slavischen Philologie und Kulturgeschichte* des Verlages de Gruyter/Berlin und Leipzig waren vor Filovs beiden Monographien bereits 1929 die *Bulgarische Wirtschaftsgeschichte* (Bd. 5) von Ivan Sakāzov und Stefan Mladenovs *Geschichte der bulgarischen Sprache* (Bd. 6) erschienen. Damit zeigt sich auch das große Interesse der beiden Herausgeber der Reihe „Grundriss der slavischen Philologie und Kulturgeschichte“ Reinhold Trautmann und Max Vasmer, an wissenschaftlichen Fragestellungen, die Bulgarien betrafen.

Die Forschungsergebnisse Bogdan Filovs zu den Grabhügelfunden bei Duvanli in Südbulgarien waren zusammen mit Ivan Velkov und Vasil Mikov ebenfalls in deutscher Übersetzung veröffentlicht worden (Filov, Velkov 1930; Filov, Velkov, Mikov 1934). Hierbei handelte es sich um ein reich ausgestattetes Grab aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, bei Duvanli, 25 km nördlich von Plovdiv gelegen. Veranlasst wurden die dortigen Ausgrabungen durch das Bulgarische Archäologische Institut in Sofia. Die Darstellung der archaischen Nekropole von Trebenishte am Ohridsee unter Mitwirkung von Karl Schkorpil, erschienen in

³⁶ 3 Bl. 34 S. 1 Bl. 64 S m. Abb. Vgl. hierzu die Besprechung von V. Rakint in: Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte VIII, N.F.IV, 1932, 117–119.

Berlin und Leipzig 1927, hatte Filov seinem „verehrten Lehrer Professor Ernst Fabricius“ gewidmet und damit seine enge Verbundenheit mit der deutschen Wissenschaft zum Ausdruck gebracht. Nach der Darstellung der Beschaffenheit der Gräber folgt eine Beschreibung der Funde, nämlich Gegenstände aus Gold, vergoldetem Silberblech, Silber, Bronze, Eisen und verschiedenen anderen Materialien. Behandelt werden Zeit und Herkunft der Funde von Trebenishte. Filov nahm an, dass die dort gefundenen Gegenstände zum größten Teil griechischer Herkunft waren und lokale Elemente nur eine sehr untergeordnete Rolle spielten. Genauere Ergebnisse konnten nicht erzielt werden, da die Geschichte der Region im 6. Jahrhundert nicht bekannt war. Im Jahre 1937 folgte die Darstellung der Kuppelgräber von Mezek, in Südbulgarien nahe der griechischen Grenze (Filov 1937: 1-11). Dort wurden Grabungen in den Jahren 1931, 1932 und 1933 durchgeführt, die aber wenig sichere Angaben zur Datierung der Grabanlage ermöglichten; festgestellt wurde von Filov jedoch eine Ähnlichkeit mit mykenischen Kuppelgräbern.

1933 wurde Filovs Darstellung der Georgskirche in Sofia veröffentlicht (Filov 1933a). Die Geschichte dieser Kirche in Sofia konnte erst aufgrund der von Filov im Jahre 1915 unternommenen Grabungen im Innern der Kirche aufgeklärt werden. Es handelte sich hier um die Reste einer ausgedehnten römischen Heizanlage und zwei Wasserbecken, die in den östlichen Nischen der Kirche entdeckt wurden und die beweisen, dass das Gebäude noch auf die römische Zeit zurückgeht und ursprünglich wohl als Bad gedient hatte. Im Jahre 1921 wurden nachträglich Ausgrabungen in der nächsten Umgebung der Kirche durchgeführt, um den ursprünglichen Plan der Anlage nach Möglichkeit genau darzustellen. Gleichzeitig wurden die in der Kirche erhalten gebliebenen Wandmalereien von ihrem türkischen Verputz befreit, gereinigt und damit wieder sichtbar gemacht. In ihrer heutigen Gestalt ist die Georgskirche ein Rundbau mit Kuppel, der sich auf einem quadratischen Grundriss erhebt, der innere Durchmesser erreicht fast zehn Meter. Die Erbauung des Bades geht wohl auf das 3. Jahrhundert n.Chr. zurück, es wurde 447 durch die Hunnen zerstört, die Umwandlung in eine Kirche erfolgte wohl erst im 11. Jahrhundert.

Inzwischen sind auch mehrere grundlegende Abhandlungen Bogdan Filovs in Bulgarien neu aufgelegt worden, so seine Darstellung der altbulgarischen Kunst (Filov 1993) und seine Beschreibung der Kirchen „Sveti Georg“ und „Sveta Sofia“ in der Hauptstadt Sofia (Filov 2004).⁴³ Man kann davon ausgehen, dass das wissenschaftliche Werk Filovs in den Jahren nach 1989 eine ausgesprochene Erneuerung erfahren hat. Mit seiner wissenschaftlichen und politischen Tätigkeit hat Bogdan Filov jedoch eine ausgesprochene Polarisierung hervorgerufen. Seine politischen Zielsetzungen, insbesondere im Verhältnis zu Deutschland, bleiben zweifelhaft, seine wissenschaftlichen Leistungen in den Bereichen der Alten Geschichte, der bulgarischen Kunstgeschichte und der bulgarischen Archäologie dürften unbestritten bleiben. Es hat sich deutlich gezeigt, welch hohes wissenschaftliches Ansehen Filov in Deutschland besessen hat. Dazu hat sicherlich auch die Tatsache beigetragen, dass ein nicht unwesentlicher Teil seiner wissenschaftlichen Arbeiten in deutscher Sprache erschienen ist und damit auch in Deutschland eine fachlich interessierte Leserschaft gefunden hat.

⁴³ Dort Vorwort von Georgi Kapriev: Богдан Филов: Драмата на един академичен индивидуалист (S. 7–24).

Die Namen der deutschen Wissenschaftler, die seine Publikationen gefördert haben, an erster Stelle der Freiburger Historiker Fabricius, dann aber auch die führenden deutschen Slavisten Reinhold Trautmann in Leipzig und Max Vasmer in Berlin, stehen für die wissenschaftlichen Leistungen Filovs, die unter anderem mit den vorangegangenen Ausführungen in Erinnerung gebracht werden sollen. Seine beiden in deutscher Sprache veröffentlichten Abhandlungen zur Geschichte der bulgarischen Kunst sollten neu aufgelegt werden. Bulgarien hat mit der erneuten Veröffentlichung von einzelnen Werken Filovs bereits einen nachahmenswerten Anfang gemacht.

LITERATUR

- Filov 1906: *Filov, B.* Die Legionen der Provinz Moesia von Augustus bis auf Diokletian. Leipzig
- Filov 1925: *Filov, B.* L'art antique en Bulgarie. Sofia.
- Filov 1925 : *Filov, B.* L'art antique en Bulgarie. Avec 59 figures dans le texte. Sofia.
- Filov 1927: *Filov, B.* Byzanz und Hellas. In: Българска мисъл II.
- Filov 1929/30: *Filov, B.* Der Ursprung der altbulgarischen Kunst. In: Byzantinische Zeitschrift 30, 523-528.
- Filov 1930: *Filov, B.* Le Palais vieux-bulgares et les Palais Sassanides. In: Orient et Byzance. Paris.
- Filov 1930: *Filov, B., I. Velkov:* Grabhügelfunde aus Duvanli in Südbulgarien. In: Jahrbuch des Archäologischen Instituts 45, H. 3-4, 281–322.
- Filov 1931: *Filov, B.* Die Erforschung der altbulgarischen Kunst seit 1914. In: Zeitschrift für Slavische Philologie VIII, 131–143.
- Filov 1932: *Filov, B.* Geschichte der altbulgarischen Kunst bis zur Eroberung des bulgarischen Reiches durch die Türken, hrsg. von R. Trautmann u. M. Vasmer (= Grundriss der slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Bd. 10). Leipzig/Berlin.
- Filov 1933: *Filov, B.* Geschichte der bulgarischen Kunst unter der türkischen Herrschaft und in der neueren Zeit, hrsg. von R. Trautmann u. M. Vasmer (= Grundriss der slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Bd. 12). Leipzig/Berlin.
- Filov 1934: *Filov, B., I. Velkov, V. Mikov.* Die Grabhügelnekropole bei Duvanli in Südbulgarien. Sofia.
- Filov 1935-1936: *Filov, B.* (Ed.) Actes du IVe Congrès International des études Byzantines. Sofia. Sept 1934, Vol. I-II. Sofia. Izvestija na Bălgarskija archeologičeski institut. Tom 9-10.
- Filov 1935-1936: *Filov, B.* (ed.) Actes du Ive Congrès international des études Byzantines. Sofia, Sept. 1934. Vol. I-II. Sofia [Известия на Българския археологически институт, т. 9-10].
- Filov 1942: *Filov, B.* Bulgariens Weg. Die Außenpolitik der bulgarischen Regierung. Bulgariens Beitrag zur Errichtung der neuen Ordnung. Sofia: Hofdruckerei.
- Härtel, H.-J. / R. Schönfeld: Bulgarien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg 1998.
- Ivanov 2012: *Ivanov, E.* Filov, Bogdan. In: Personenlexikon zur Christlichen Archäologie. Bd. 1. Regensburg, 499.

- Schaller 2008: *Schaller, H. W.* Bulgarien zwischen 1933 und 1843: Innenpolitische und außenpolitische Entwicklungen in schwierigster Zeit. In: *Bulgarien-Jahrbuch* [München 2009], 102–132.
- Zimmermann 1913: *Zimmermann, M.* Beiträge zur Kenntnis christlicher Baudenkmäler in Bulgarien. Dissertation der Technischen Hochschule Dresden. Berlin. Hrsg. von C. Gurlitt.
- Zimmermann 1915: *Zimmermann, M.* Alte Bauten in Bulgarien. Berlin.
- Филов 1924: *Филов, Б.* Старобългарското изкуство. София.
- Филов 1930: *Филов, Б.* Старобългарската живопис през XIII и XIV век. В: Българска историческа библиотека III, Н. I, 52–9.
- Филов 1930: *Филов, Б.*: Старобългарската църковна архитектура. –В: Списание на БАН XLIII, б, 1–59.
- Филов 1933: *Филов, Б.* Софийската църква Св. Георги. Приноси към историята на град София, кн. VII. София.
- Филов 1937: *Филов, Б.* Куполните гробници при Мезек. –В: Известия на Българския археологически институт XI, 1-116.
- Филов 1986: *Филов, Б.* Дневник. Изд. от Илчо Димитров. София, 2. изд. София 1990.
- Филов 1993: *Филов, Б.* Старобългарското изкуство. София.
- Паунов 1994: *Паунов, Е.* Кой е Богдан Филов? Кратка негова био- и библиография. –В: *Анали*, 1.
- Овчаров 1995: *Овчаров, Д.* Археологическата наука и БАН (по случай 125-годишния юбилей). –В: *Археология*, 1.
- Овчаров 1996: *Овчаров, Д.* Богдан Филов и българската средновековна археология. –В: *Минало* III, 2, 29-33.
- Овчаров, Богомиров 2001: *Овчаров, Д., А. Богомиров.* 80 години Български археологически институт. –В: *Археология*, 3-4.
- Митков 2001: *Митков, В.* Дневник на правосъдния министър в правителствата на Георги Къосеиванов и Богдан Филов. София.
- Филов 2004: *Филов, Б.* Софийската църква „Св. Георги”. Софийската църква „Св. София”. София.
- 100 години Българска академия на науките: 1869-1969. Т. 1-3. София 1969-1972.
- Златкова 2007: *Златкова, М.* Богдан Филов. Живот между науката и политиката. София.
- Тодорова 2009: *Тодорова, Цв.* Ректорите на Софийския университет „Св. Климент Охридски”. София.